

Fortschritte in der DNA Forschung

Ursula Meyer

Wie ich in meinem Bericht im DDS 197 ausführte schreitet die genetische Forschung schnellen Schrittes unaufhörlich weiter, vieles ist für unsere Rasse nicht relevant. Ich möchte jedoch an dieser Stelle auf einen genetische Test für Wolfsspitze hinweisen der inzwischen weltweit anerkannt und in vielen Ländern als Standarduntersuchung angesehen wird. Er bietet die Möglichkeit die genetische Veranlagung zur Entwicklung der primären Hyperparathyreose, kurz PHPT, zu erkennen. Diese Erkrankung bewirkt eine Entartung der Nebenschilddrüse(n). Diese Drüsen steuern den Kalzium/Phosphathaushalt im Körper der bei Vorliegen der Krankheit in der Weise gestört wird, dass eine Überproduktion eintritt. Im klinischen Erscheinungsbild werden durch die Einlagerung des überschüssigen Kalziums in diversen Organen und Entkalkung des Knochengestübes Symptome wie: übermäßiger Durst, Versteifung der Gelenke, Herzprobleme u. Ä. hervorgerufen, also Zeichen die leicht für einen Alterungsprozess gehalten werden können. Sie zeigen sich jedoch schon mit 6–7 Jahren, also zu einer Zeit da ein Wolfsspitz durchaus noch kein „alter“ Hund ist.

Unerkannt stirbt der Hund frühzeitig mit 8–10 Jahren, rechtzeitig erkannt, kann diesem Krankheitsverlauf entgegengewirkt werden.

In den Jahren ab 2002 wurde von Dr. Richard Goldstein, Cornell Veterinary School, Ithaca, USA intensiv an der Erforschung des genetischen Hintergrundes gearbeitet. Es konnte für PHPT der autosomal-dominante Erbgang nachgewiesen werden, d.h. es erfolgt eine Vererbung vom Vorfahren auf den direkten Nachkommen und nur ein Vorfahre muss Träger des Defektgens sein. Dieser Erbgang macht eine Bekämpfung sehr einfach: ein Hund der nicht Träger des Defektgens ist, kann es nicht weitergeben, und im Umkehrschluss: ein Nachkomme dessen beide Elternteile nicht Träger sind, kann ebenfalls nicht Träger sein.

Die Tatsache, dass bei PHPT im Gegensatz zu HD (Hüftgelenkdysplasie) und Epilepsie eine monogenetische Vererbung vorliegt, führte dazu dass ein Marker-Test entwickelt werden konnte. Die Veröffentlichung der ersten Testergebnisse war alarmierend: bei den in USA getesteten Hunden waren Wolfsspitze/Keeshond 50-mal häufiger betroffen als andere Rassen. Die im Internet nachzulesende falsche Wiedergabe dieser Meldung nämlich: 50% aller Wolfsspitze/-Keeshond seien genetische Träger war auch nicht eben sachdienlich.

Es freut daher umso mehr, dass die Testergebnisse von 38 Wolfsspitzen mit deutscher Zuchtbuchnummer (siehe Auflistung nächste Seite) alle „negativ“ waren und auf diesem Wege ebenfalls 94 Nachkommen „negativ“ sind.

Ein solch überzeugendes Ergebnis konnte in keinem anderen Land erzielt werden!

Können wir uns nun zufrieden zurücklehnen? Ich denke nein: für jeden verantwortungsbewussten Züchter sollte es eine Verpflichtung sein sicherzustellen, dass seine Zuchthunde nicht unwissentlich PHPT weitergeben und auch Besitzer nicht zuchtverwandter Hunde können mit diesem einfachen Test nachweisen lassen, dass ihr Hund nicht an genetische bedingter PHPT erkranken wird. Eine weitere Erfahrung habe ich bereits im Ausland gemacht: es wird kein Wolfsspitzwelpen mehr importiert werden für den nicht Trägerfreiheit nachgewiesen ist, es wird kein ausländischer Rüde zum Decken freigegeben, wenn nicht die Hündin „negativ“ ist und auch keine ausländische Hündin von einem deutschen Rüden gedeckt werden, wenn er nicht getestet ist!

Aufgrund der nach der letzten Testreihe vom August diesen Jahres entstandenen Nachfrage wird im Winter nochmals die Möglichkeit zur Teilnahme angeboten. Anfragen bitte ich per e-mail an mich zu richten.

Weitere Informationen finden Sie auf der Homepage des Labors Dr. Richard Goldstein: www.vet.cornell.edu/labs/goldstein sowie auf der HP des Keeshond Clubs/England (einschl. einer Liste von weltweiten Testergebnissen) unter: www.healthmatters.keeshondclub.org.uk/html/phpt.html